

Nachhaltigkeit im Blick

Experten aus Wissenschaft und Praxis diskutierten über eine nachhaltige Entwicklung

Passau. (mam) An der Universität in Passau diskutierten gestern Experten aus Wissenschaft und Praxis über das Thema „Nachhaltige Entwicklung“. Die Podiumsdiskussion wurde im Rahmen der Internationalen DAAD-Sommerschule „Umwelt und Gesellschaft in Europa“ durchgeführt. Im Vordergrund standen die Bewertung und Einordnung der Nachhaltigkeit und das Konzept der nachhaltigen Entwicklung.

„Mit dem Begriff ‚Nachhaltigkeit‘ assoziieren Sie bestimmt alle sofort etwas“, begrüßte der Moderator der Podiumsdiskussion Prof. Dr. Werner Gamerith, der die Professur für Regionale Geographie an der Universität Passau innehat, die Besucher. Denn der Begriff werde in den letzten beiden Jahrzehnten geradezu inflationär verwendet und habe deshalb mit einer gewissen Unschärfe zu kämpfen. Gerade im Hinblick auf diese Entwicklung sei diese Podiumsdiskussion wichtig und sinnvoll. Gamerith ging bei seinen einführenden Worten auch auf die historischen Wurzeln des Begriffs „Nachhaltigkeit“ ein. Der Kerngedanke sei damals wie heute,



Diskutierten über Nachhaltigkeit (v.l.): Georg Kestel, Ministerialrätin Sabine Islebe, Moderator Prof. Dr. Werner Gamerith, Prof. Dr. Daniel Göler und Prof. Dr. Timo Goeschl. (Foto: mam)

dass der Zustand der Erde erhalten bleiben soll, um zukünftigen Generationen die Möglichkeit auf ein erfülltes Leben zu bieten.

Prof. Dr. Daniel Göler vom „Jean-Monnet-Lehrstuhl“ an der Universität Passau befasste sich in der ersten Diskussionsrunde zunächst mit dem seiner Ansicht nach „Grundkonflikt“ der Nachhaltigkeit. „Der Bevölkerung wird suggeriert, dass durch ‚Nachhaltigkeit‘ Ökonomie und Ökologie versöhnt werden kön-

nen, und zwar ohne harte Einschnitte“, meinte er. Das Nachhaltigkeitskonzept sei aber auf extremen technischen Fortschritt ausgerichtet. Insofern werde den Menschen vorgemacht, dass sie an ihrem Verhalten und ihrem Wirtschaften nichts ändern müssen, da technische Innovationen den Rest erledigen. Grundlage des Nachhaltigkeitskonzeptes sei eigentlich die ökonomische Bedürfnisbefriedigung und damit einhergehend die

Ressourcenschonung, führte Göler weiterhin aus. Es gehe also darum, wie man etwas ökonomisch am besten dauerhaft ausnutzen kann. „Umweltschutz steht hier gar nicht an zentraler Stelle“, so Göler.

Hier stimmte Ministerialrätin Sabine Islebe vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit mit ihm überein. „Jedliches Medium der Umweltpolitik wird auf Ressourcenschonung zurückgehen und hat damit ökonomische Komponenten.“ Die Nachhaltigkeit sehe sie deshalb auch künftig in der Umweltpolitik verankert. Auch Georg Kestel, Vorsitzender des Bundes Naturschutz in Deggenhof, ist sich sicher, dass das Thema Nachhaltigkeit die Menschen weiter stark beschäftigen wird. „Es wird zwar versucht mit technischen Innovationen voranzukommen, doch ich habe Zweifel daran.“ Das Podium beschäftigte sich außerdem mit fehlenden Messsystemen für Nachhaltigkeit. Prof. Dr. Timo Goeschl, vom Forschungszentrum für Umweltökonomik in Heidelberg plädierte für ein verbessertes Indikatorensystem. „Wir brauchen ein besseres Bild darüber, was läuft und wie es uns geht“, stellte er klar.